

Verein Sozialdienste Oberhasli – Jahresbericht 2006

Das Vereinsjahr stand im Zeichen personeller Veränderungen, sowohl im Vorstand wie auch bei den Sozialdiensten.

Nach langjährigem und sehr grossem Engagement hat Dr. Karl Haefele auf die HV im Juni 2006 das Präsidium des Vereins abgegeben. Ihm sei für seinen unermüdlichen Einsatz an dieser Stelle nochmals sehr herzlich gedankt.

Die neuen Statuten sehen vor, dass das Präsidium in der Regel durch eine Vertretung der Gemeinde Meiringen eingenommen wird. Daher habe ich, als damals noch amtierende Gemeinderätin, das Präsidium ad interim übernommen.

Auf die DV im November 2006 hat auch das langjährige Vorstandsmitglied, Fini Lehmann demissioniert. Auch ihr sei an dieser Stelle für ihr grosses Engagement im Interesse des Vereins ganz herzlich gedankt.

Mit Nicole Spieler, Innertkirchen, konnte ein Ersatz für Karl Haefele gefunden und gewählt werden. Und Heidi Baumgartner, Meiringen, tritt an die Stelle von Fini Lehmann.

René Borgognon musste krankheitshalber aus dem Team der Sozialdienste ausscheiden. Er hat sich schliesslich dazu entschieden, das Anstellungsverhältnis zu kündigen, da er sich im Aufgabenbereich der Sozialarbeit nie ganz wohl gefühlt hat. Wir danken René Borgognon für seinen Einsatz und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Neu besetzen konnte der Vorstand die Stelle (60 %) durch Franziska Brändli, wohnhaft in Spiez. Frau Brändli war die Wunschkandidatin sowohl des Vorstandes wie auch der Sozialdienste. Sie bringt, nebst der geforderten Ausbildung, sehr viel Erfahrung und zusätzliche Qualifikationen mit und ist deshalb für die anspruchsvolle Aufgabe bestens gerüstet. Wir heissen Franziska Brändli herzlich willkommen und wünschen ihr viel Befriedigung in ihrer Arbeit.

Aufgrund der steigenden Anzahl Dossiers hat der Kanton dem Verein Sozialdienste Oberhasli per 01.01.2007 15 zusätzliche Stellenprozente bewilligt (Sozialarbeit).

Das hochprofessionelle Team unter der Leitung von Herrn Hansueli Dummermuth (Dienststellenleiter) leistete auch in diesem Vereinsjahr ausgezeichnete Arbeit. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand war konstruktiv und wird als sehr angenehm empfunden.

Wir wünschen dem Team weiterhin viel Erfolg, Freude und Genugtuung bei der sehr anspruchsvollen Arbeit.

Meiringen, im Mai 2007

Ruth Imobersteg
Präsidentin
Verein Sozialdienste Oberhasli

Bericht des Stellenleiters Hans-Ulrich Dummermuth

Aus wirtschaftlicher Sicht wurde das vergangene Jahr mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Der eingetretene Aufschwung brachte eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt und sinkende Arbeitslosenzahlen zumindest in den städtischen Agglomerationen. Diese erfreuliche Entwicklung sollte sich doch in unserer Sozialhilfestatistik niederschlagen. Leider ist dem nicht so. Vergleicht man die Zahlen in unserer Statistik, so stellt man gegenüber dem Vorjahr eine weitere Zunahme der Sozialhilfedossiers fest. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass die Sozialhilfekosten in den letzten Jahren stetig gestiegen sind und zu Diskussionen Anlass geben. Vergleicht man jedoch die Zahl der Unterstützten Personen im Verhältnis zu den Einwohnern innerhalb der Amtsbezirke im Kanton Bern, weisen wir einen Anteil von 2 Prozent auf und liegen hinter Sannen 1,4 und Frutigen 1,9 an dritter Stelle bei einem kantonalen Durchschnitt von 5 Prozent. Diese Zahlen wurden 2006 publiziert und betreffen das Jahr 2005. Ich möchte diese Statistikzahlen nicht weiter interpretieren, habe aber den Eindruck, dass gerade in Bergregionen der Gang auf den Sozialdienst bei einem grossen Teil der Bevölkerung nur im äussersten Notfall gemacht wird. Ich bin auch überzeugt, dass sich der Missbrauch der Sozialhilfe in Grenzen hält. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass dieses Thema von den Medien in letzter Zeit hochgespielt wird. Diese vermitteln mit ihren tendenziösen Berichten ein Gefühl, dass überall gemauschelt und abgezockt wird. Ich denke in der Sozialhilfe wird eher weniger gemauschelt als in anderen Bereichen. Ich bin mir bewusst, dass in ländlichen Gebieten noch jeder jeden kennt die soziale Kontrolle besser funktioniert als in der Anonymität der Stadt. Es ist uns ein Anliegen, immer wieder klar zu stellen, dass nicht jede Person, die den Sozialdienst aufsucht, auf Kosten des Steuerzahlers lebt, d.h. Sozialhilfe bezieht, sondern unsere anderen Dienstleistungen beansprucht.

Im Bereich Vormundschaft / Kinderschutz haben wir wie in den vergangenen Jahren eine weitere Zunahme der Mandate zu bewältigen. Die Arbeitsbelastung hat in diesem Bereich weiter zugenommen. Wir sind vermehrt mit schwierigen und komplexen Mandatsführungen konfrontiert. Im Bereich des Pflegekinderwesens hat sich mit der Gesetzesänderung eine Entspannung eingestellt. Bei den Tagespflegekindern besteht ab 01.01.2006 eine Meldepflicht anstelle der Bewilligungspflicht. Die Meldepflicht besteht ab 5 Stunden Betreuung pro Tag. Die Aufsichtsbesuche in der Tagespflege werden jedoch auch mit der neuen Gesetzgebung aufrechterhalten.

Gerade in unserer hektischen Zeit, wo alles im Fluss ist und Veränderungen an der Tagesordnung sind, ist es wichtig, dass wir uns Zeit nehmen, unsere tägliche Arbeit immer wieder zu hinterfragen, zu reflektieren und wo notwendig anzupassen.

Leider hatten wir auch im vergangenen Jahr wieder einen personellen Wechsel zu verzeichnen. Der gesundheitlich bedingte Ausfall von René Borgognon im August 2006 hatte zur Folge, dass die von ihm bearbeiteten Dossiers kurzfristig auf die verbleibenden SozialarbeiterInnen verteilt werden mussten. Dies führte zu einer Mehrbelastung und damit verbundenen Arbeitsrückständen, vor allem bei der Berichtsabgabe im Vormundschaftswesen. Wir hoffen, die entstandenen Rückstände in diesem Jahr aufarbeiten zu können. Yves Stern, welcher bei uns ein Praktikum absolvierte, erklärte sich spontan bereit, uns bis zur Neubesetzung der Stelle an zwei Tagen pro Woche zu unterstützen.

Obwohl wir in den letzten Jahren mit personellen Wechsels konfrontiert waren, dürfen wir auch auf langjährige MitarbeiterInnen zählen. Sandra Leuenberger de Sousa konnte in diesem Jahr ihr 10 jähriges Dienstjubiläum feiern. Zwei weitere Dienstjubiläen stehen im Jahre 2007 an: Monique Samo kann auf 10 Jahre und Daniel Liechti auf 20 Jahre Einsatz bei den Sozialdiensten zurückschauen. Da Jahresberichte immer den Ereignissen hinten nach hinken, möchte ich Sandra Leuenberger de Sousa, Monique Samo und Daniel Liechti zu ihren Jubiläen gratulieren und ihnen für ihre Arbeit auf unserem Sozialdienst herzlich danken.

Im vergangen Jahr wurden auf Gemeindeebene Erneuerungswahlen durchgeführt. Den abtretenden Behördenmitgliedern möchte ich für die angenehme Zusammenarbeit in den letzten Jahren herzlich danken. Die Neugewählten haben wir bereits kennen gelernt und wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Unserem Vereinsvorstand, den Delegierten sowie der Regionalen Sozialbehörde möchte ich im Namen des Teams ganz herzlich danken für den Einsatz und die angenehme Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Den Gemeindebehörden danke ich für das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen. Danken möchte ich auch unseren RechnungsrevisorInnen, Beatrice Wiegenbröcker und Fred Tschirren, welche unsere Vereinsrechnung jedes Jahr professionell und unentgeltlich revidieren.

Meiringen, im Mai 2007

Hans-Ulrich Dummermuth
Stellenleiter

Denkpausen, Kraftquellen – und ein fast verpasstes Jubiläum

Im vergangenen Jahr habe ich bewusst auf die Erstellung eines Beitrags für den Jahresbericht verzichtet. Ich war gerade aus dem zweiten Mutterschaftsurlaub zurückgekommen und zuoberst auf meiner Prioritätenliste stand die Einarbeitung in die Dossiers. Ich musste eine Informationslücke von sechs Monaten schliessen, liegen gebliebene Arbeiten und gleichzeitig die Tagesgeschäfte erledigen. Fast hätte ich über all der Arbeit vergessen, dass ich am 18. März 2006 ein kleines, persönliches Jubiläum zu feiern hatte: 10 Jahre Sozialdienste Oberhasli. Hätte ich Statistiken bestätigen wollen, dann müsste ich unterdessen mindestens die 3. Arbeitsstelle angetreten haben.

Der Verzicht auf einen Beitrag für den Jahresbericht 2005 fiel mir nicht leicht. Grundsätzlich schätze ich die gezielte Auseinandersetzung mit einem festgelegten Thema. Solche Auseinandersetzungen geben mir neue Impulse für die tägliche Arbeit, eröffnen mir teilweise andere Sichtweisen und sind für mich persönlich wichtige Denkpausen und Kraftquellen - ob nun im bescheidenen Rahmen eines Jahresberichts, im Austausch mit Arbeitskolleginnen und -kollegen oder im grösseren Rahmen von Tagungen oder Weiterbildungen. Bisher hatte ich das Glück, dass mir diese Auseinandersetzungen immer wieder bestätigten, dass Soziale Arbeit wirklich genau die Art von Arbeit ist, die mich mit all ihren Facetten gefangen nimmt und die ich machen will. Mit dieser Bestätigung im Hintergrund fällt es mir jeweils wieder leichter, mich dem belastenden Alltag auf unserem Dienst zu stellen.

Öffentliche Sozialdienste müssen sich zunehmend mit häufigen Wechseln von MitarbeiterInnen und Burn Out befassen. Wechsel und längerfristige krankheitsbedingte Ausfälle belasten einen Betrieb nicht nur finanziell; die zurückbleibenden MitarbeiterInnen leisten in jedem Falle Mehrarbeit. Woraus schöpfen sie die Kraft für die zusätzliche Arbeit?

Speziell nach dem ersten, aber auch nach dem zweiten Mutterschaftsurlaub fiel mir auf, wie ich mit neuem Elan an die tägliche Arbeit gehen konnte. Sicher hat die starke Veränderung meines Lebens durch das Mutter werden das ihre dazu beigetragen; auch habe ich nach dem ersten Urlaub mein Pensum reduziert. In den Grundzügen bin ich aber überzeugt, dass rein die Tatsache einer Auszeit mir im Beruf wieder Schwung, einen freieren Blick auf die Arbeit und einen Teil der früheren Unbeschwertheit zurückgegeben hat.

Bislang ist es jedem und jeder Einzelnen selbst überlassen, sich die nötige Auszeit bei Bedarf zu organisieren. Wer es sich leisten kann, bezieht einen unbezahlten Urlaub oder reduziert das Pensum – vorausgesetzt der Arbeitgeber bietet dazu Hand. Willigt der Arbeitgeber nicht ein, bleibt eigentlich nur ein gut geplanter Stellenwechsel. Eine Auszeit zur vertieften Auseinandersetzung mit einem Thema, wie sie zum Teil in anderen Berufen nach einer bestimmten Anzahl Dienstjahren üblich ist, kennt die Soziale Arbeit bisher nicht. Warum aber nicht auch in dieser Richtung weiterdenken? Betriebs- und volkswirtschaftlich kann daraus eigentlich nur ein Gewinn resultieren.

In absehbarer Zeit werde ich mir aufgrund der Statuten nicht wieder einen unbezahlten Urlaub nehmen können. Umso wichtiger wird für mich das Einbauen von kleinen Denkpausen und Kraftquellen in den Arbeitsalltag sein. Auch wenn die Umsetzung aus Zeitgründen immer schwieriger wird; ich will mir künftig bewusst Zeit für einen persönlichen Jahresbericht, für ein bis zwei Weiterbildungsveranstaltungen oder Tagungen und für die Mitarbeit in Arbeits- und/oder Fachgruppen nehmen. Denn nur, wenn ich auch diesen Teil der Sozialen Arbeit leben kann, finde ich immer wieder die Motivation zur Bewältigung der belastenden Arbeit im Alltag.

Meiringen, im April 2007

Sandra Leuenberger de Sousa
dipl. Sozialarbeiterin FH

Veränderungen im Bild der Sozialarbeit

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, mich vorzustellen, auch wenn mein erster Arbeitstag auf den Sozialdiensten Oberhasli mit dem 1. Februar 2007 nicht in die Berichtsperiode fällt.

Ich bin Franziska Brändli Alder, geboren vor bald 56 Jahren in Basel, aufgewachsen in einem damals sich rasant vergrößernden Vorort. Nach der Lehre als Pharma-Assistentin zog ich nach Bern. Danach folgten Handelsschule und Weiterbildung als Arztsekretärin. Ich entschloss mich zur Sozialarbeits-Ausbildung, die ich 1979 abschloss. Nach Stellen beim Contact, bei Pro Senectute, im Psychiatriedienst Interlaken, auf dem Sozialdienst Saanen und seit 2004 auf dem Sozialdienst Zug Steffisburg, bewarb ich mich auf die ausgeschriebene Teilzeitstelle bei den Sozialdiensten Meiringen. Ich freue mich über den Neuanfang und über das Vertrauen, das mir mit dieser Wahl entgegengebracht wurde.

Veränderungen im Berufsbild

Als ich mich für meinen Beruf entschied, waren die Sozialarbeiter noch in Rohwollpullovern, Birkenstöcken und 2CV's unterwegs. Sie sahen sich als Anwälte der Benachteiligten, deren Ansprüche an Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft es durchzusetzen galt. Oft teilten sie die Einschätzung ihrer Klientenschaft, Opfer der Gesellschaft zu sein. Dementsprechend hatten Gruppendynamik, Philosophie, Soziologie Gewicht.

Inzwischen sind die Sozialarbeiter eher gegenüber der Öffentlichkeit, Wirtschaft und dem Steuerzahler verpflichtet. Ein sorgfältiger Umgang mit finanziellen Mitteln ist selbstverständlich geworden. Verbindlich im Kanton Bern ist ein Anreizsystem, das Klienten für ihre Bemühungen, wieder auf eigenen Füßen zu stehen, belohnen soll. Es könnte zum Wohle aller funktionieren, wenn mehr Arbeits- und Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung stehen würden. Zum Sparen müsste eben oft zuerst mehr ausgegeben werden.

Es ist zu beobachten, dass nicht nur die Unterschiede bei den Einkommen grösser werden, sondern dass die oberste und unterste Gesellschaftsschicht sich absetzen, die einen weil sie keinen Bezug zu ihrem Wohnort mehr haben und ihn nach dem Steuerfuss auswählen können, die andern, weil sie nicht gewillt sind, sich zu integrieren. Dementsprechend bleiben die gesellschaftlichen Lasten einer immer kleiner werdenden Mittelschicht. Die Medien nützen diese Situation und polemisieren gegen ganz Oben und weil da weniger Gegenwehr zu erwarten ist, gegen ganz Unten.

Persönliche Gewichtung

Ich finde es beschämend für unser Land, wie schlecht in einzelnen Betrieben Löhne und Arbeitsbedingungen sind. Dass an unserem Wohlstand nicht alle teilhaben können, dass nicht mehr Augenmerk in die Förderung und Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gelegt wird, stört mich. Dabei plädiere ich nicht für die Auszahlung von mehr Geld, sondern

- für eine berufliche Förderung von Müttern (Kindertagesstätten, Tagesschulen)
- damit für mehr Engagement der Väter innerhalb der Familie und eine grössere Verbindlichkeit in Patchwork-Familien (Alimente, Mitarbeit in Haushalt und Erziehung)
- für einen niederschwelligeren Berufseinstieg (Vor- und Anlehren, flexiblere Ausbildungsgänge)

- für die bessere Integration von gesundheitlich beeinträchtigten Menschen (geschützte Arbeitsplätze, Arbeitsplätze mit geringerem Leistungsanspruch)
- für Zuwanderer, Pflicht und Möglichkeit zur Integration (Deutsch auch für Mütter).

Ich gehöre nicht zu den Sozialarbeiterinnen, die ihre Klienten zum Gespräch hinter dem Bildschirm empfangen. Trotzdem ist mir wichtig, klar und nachvollziehbar zu sein. Das bedingt auch Schriftstücke so abzufassen, dass die Betroffenen sie verstehen und nicht in erster Linie, dass sie rechtlich unanfechtbar verfasst sind.

Sozialarbeit auf dem Lande

Mein Entscheid, wieder auf einem ländlichen Sozialdienst zu arbeiten, war wohl überlegt.

Ich glaube, dass auf dem Lande die Bereitschaft grösser ist, für sich, seine Familie und sein Tun und Lassen Verantwortung zu übernehmen. Man verändert sich nicht gerne, aber wenn das Leben es von einem verlangt, ist man zu tief greifenden Anpassungen bereit. In den Klienten, aber auch in all den engagierten Leuten, die ein ländliches Gemeindewesen am Leben erhalten, spürt man den „Boden unter den Füßen“. Auch wenn im Oberhasli der Boden eher knapp und karg ist, Natur und Felsen haben ihre Spuren in den Seelen der Menschen hinterlassen.

Meiringen, im Mai 2007

Franziska Brändli Alder
dipl. Sozialarbeiterin

Jahresbericht 2006 der Vereinskassierin und Lehrlings-Ausbildnerin

Meine Hauptaufgabe als Vereinskassierin und Sachbearbeiterin Rechnungswesen ist es, alles zu verarbeiten was im finanziellen Bereich des Vereins und der Klientenbuchhaltungen anfällt. Mit „Verarbeiten“ verstehe ich nicht nur die Verarbeitung im Sinne des Wortes, sondern dass dies möglichst effizient und kostengünstig zu erfolgen hat. Unsere Ressourcen müssen wir demnach sinnvoll einsetzen. Um dies weiterhin halten zu können, wurde eine grundlegende Überarbeitung des „KliB“ (Klientenbuchhaltung) erforderlich. Mit diesem Programm kann die gesamte Fallführung bearbeitet werden: von den Stammdaten eines Klienten/In, dessen Auftrag, Aktennotizen, Budget, Buchhaltung, Abrechnung usw.

Mit der Forderung seitens des Kantons für die Erstellung einer jährlichen Sozialhilfestatistik, wurde es unumgänglich unser System zu überarbeiten und die Buchhaltungen der Sozialhilfe von den Restlichen Dossiers zu trennen. Die ersten Vorarbeiten für die Umstellung erfolgen bereits im Sommer 2006. Die komplette Umstellung des KliB wurde über den Jahreswechsel 2006/07 erfolgreich durchgeführt. Die Grundinstallation steht und nach weiteren Anpassungen, welche im laufenden Jahr noch erfolgen, ist unser Ziel bis Ende 2007 erreicht: sämtliche Listen für die Abrechnung der KK-Prämien mit dem ASVS und der SH mit dem Kanton werden aus dem KliB erstellen werden können. Die ersten Kosten für dieses Projekt beliefen sich auf insgesamt Fr. 7'747.00 und wurden gemäss Vorstandsbeschluss je zur Hälfte im 2006 und 2007 fällig.

Insgesamt wurde im Berichtsjahr für die EDV Fr. 20'500.00 aufgewendet und ist somit der grösste Aufwandsposten im gesamten Sachaufwand von Fr. 93'987.60. An zweiter Stelle ist der Liegenschaftsaufwand mit einem Habenzins von Fr. 11'370.00 und der jährlichen Amortisation von Fr. 10'000.00.

Die Personalkosten belaufen sich auf Fr. 705'123.70. Diese werden teilweise durch das Guthaben von Fr. 568'176.90 aus dem Lastenausgleich der Gemeinden gedeckt. Insgesamt hat unser Sozialdienst gemäss Verfügung Fachpersonal von 395-Stellen% bewilligt, abzüglich 30% für die Stellenleitung. Die Stellenleitung muss, gemäss Kanton, von den Gemeinden finanziert werden. Für 100Stellen-% werden durch den Kanton Fr. 145'700.00 entschädigt. Mit dieser Entschädigung muss das Personal für die gesamte Administration inkl. Sekretariat finanziert werden. Weitere anfallenden Kosten sind: für Alimenteninkasso- und Bevorschussung und alle weiteren uns zugeteilten Aufträge als Sozialdienst sowie der anfallende Sachaufwand.

Meiringen, im Mai 2007

G. Streich-Gaio
Vereinskassierin
Sachbearbeiterin Rechnungswesen
Lehrlingsverantwortliche

Mein zweites Jahr als auszubildende Kauffrau

Seit bald zwei Jahren arbeite ich nun als Kauffrau in Ausbildung bei den Sozialdiensten Oberhasli. Seitdem habe ich schon viel gelernt und konnte auch diverse Tätigkeiten übernehmen.

Dinge wie Post holen, Telefon abnehmen und Leute am Schalter bedienen gehören zur täglichen Arbeit und zum Lernen dazu.

Nebst diesen Arbeiten bin ich verantwortlich für die Kaffeekasse und das Büromaterial. Im Raum Büromaterial habe ich im 2006 Bestellzettel entworfen, um mir die Bestellungen ein bisschen einfacher zu machen und Zeit zu sparen. Jetzt muss nicht mehr wöchentlich alles durchkämmt werden; ein kurzer Blick auf die Bestellzettel reicht.

Nicht verantwortlich, aber trotzdem Arbeiten, welche ich selbständig erledige, sind das Erstellen der Abrechnungen von den Klienten, das Einreichen der Arztrechnungen an die Krankenkassen und die Verarbeitung der eingegangenen Leistungsabrechnungen.

Auch die folgenden Arbeiten erledige ich selbständig, werden aber von einer Zweit-Person noch kontrolliert, da es sich entweder um Geldverkehr handelt oder Arbeiten sind, die wirklich korrekt sein müssen. Diese Arbeiten sind: das Ablegen der (Klienten-) Belege, die Verbuchung der PC-Eingänge, Zahlungen erfassen und Neufälle im KliB erfassen.

Grundsätzlich kann ich sagen, dass mir das Arbeiten Spass macht. Natürlich gibt es manchmal auch Momente, in denen ich vielleicht lieber etwas anderes machen möchte; doch die sind eher selten.

Ich finde es schön, nach bald zwei Jahren noch sagen zu können, dass mir meine Lehre bei den Sozialdiensten Oberhasli noch immer sehr gut gefällt!

Meiringen, im Mai 2007

Priska Zumbrunn
Auszubildende Kauffrau
2. Lehrjahr

Jahresbericht 2006 der Alimentestelle

Die Schweizer Wirtschaft verkündet satte Rekordumsätze und Gewinne. So darf auch die Alimentestelle auf ein durchaus befriedigendes Jahr zurück blicken. Obwohl ich das Wort „Rekordjahr“ im Zusammenhang mit den Alimenten nicht gerne benutze, stelle ich doch vermehrte Inkassoerfolge auf der einen Seite und auf der anderen Seite aber auch eine bedenkliche Zunahme der Alimentefälle fest.

Mittels untenstehender Tabelle ersehen Sie die Entwicklung in den letzten vier Jahren im Bereich der **bevorschussten Alimente**. Die Alimentebevorschussung erklärt sich wie folgt: *kommt die unterhaltspflichtige Person der Zahlungspflicht nicht oder ungenügend nach, kann der Anspruch auf die Kinderalimente unentgeltlich im Rahmen des Kantonalen Bevorschussungsgesetzes geltend gemacht werden.*

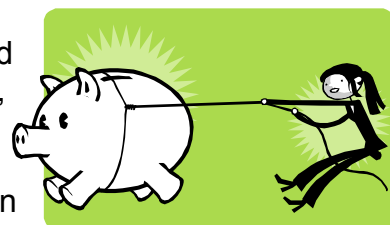
BEVORSCHUSSTE ALIMENTE

Jahr	Alimente von Gden. bevorschusst	Rückerstattungen an Gemeinden	verbleibende Kosten zu Lasten Gemeinden (lastenausgleichsberechtigt)	Inkasso Erfolg in %
2003	206'440.35	69'613.25	-136'827.10	33.72%
2004	183'746.55	88'245.05	-95'501.50	48.03%
2005	177'494.95	95'803.50	-81'691.45	53.98%
2006	175'856.00	101'104.15	-74'751.85	57.49%
			Durchschnitt	<u>48.30%</u>

Von diesen Zahlen können Sie entnehmen, dass der Inkassoerfolg in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Für mich als Sachbearbeiter Alimente eine durchaus erfreuliche Tendenz. Eine der vielen Gründe für den besseren Inkassoerfolg könnte durchaus die eingangs erwähnte Erholung der Wirtschaft deuten. Andererseits sind in den letzten paar Jahren namhafte Alimantedossiers eingestellt worden oder weggezogen, welche die Inkassochance bei 0 % gelegen hat (meistens ist in diesen Fällen der zahlungspflichtige Elternteil im Ausland untergetaucht oder sein Aufenthaltsort ist nicht bekannt). So kann es theoretisch passieren, dass sich eine Alimenteinkasso-Stelle das ganze Jahr über Mühe gibt, Alimenteschuldner zu Zahlungen zu motivieren, es sich aber Ende Jahr ein Inkassoerfolg von 0 % verzeichnet.

Sozialhilfebezüger oder „notorische Nichtzahler“, sind ebenfalls (für den Sachbearbeiter Alimente) ein Ärgernis, weil hier oftmals nichts zu holen ist und sich zum Teil die Verhandlungen sehr erschweren. Bei Letzteren konnte ich jedoch in den letzten Jahren durch ein konsequentes Anwenden von zivilrechtlichen Vollstreckungsmitteln (Schuldneranweisung usw.) kleinere Erfolge erzielen:

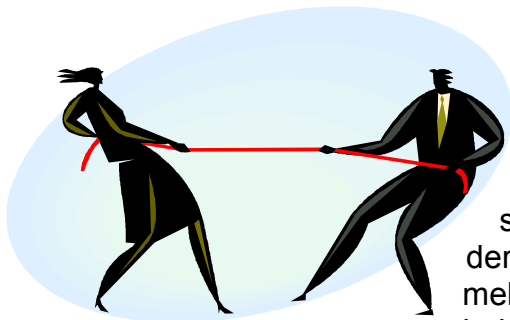
Nehmen wir den Fall des „notorischen Nichtzahlers“ mit Einkommen: eine Schuldneranweisung kann per Gerichtsurteil die Arbeitgeberin des Alimenteschuldners anweisen, die Alimente direkt vom Lohn des Schuldners abzuziehen und an die Alimentestelle resp. obhutsberechtigten Elternteil zu



überweisen. Diese Schuldneranweisung ist nicht nur bei Kinderalimenten möglich, sondern auch bei Frauentalimenten. Auch vom Kantonalen Jugendamt wird die konsequente Anwendung dieser Möglichkeit gefordert und wird im ganzen Kanton auch mit Erfolg praktiziert. Der Kanton Bern kann Dank der konsequenten Umsetzung solcher Mittel eine hohe Inkassoquote ausweisen.

Kommen wir zum Inkasso der Kinderalimente, Kinderzulagen und Frauentalimente (nacheheliche Unterhaltsbeiträge):

Bezieht die anspruchsberechtigte Person Sozialhilfe, werden allfällige Kinderalimente, Kinderzulagen oder eben die Frauentalimente einkassiert. Der Inkassoerfolg wird zu Gunsten der Sozialhilfe gutgeschrieben, wonach sich die Sozialhilfe-Rechnung an die Sozialbehörde entsprechend verkleinert.



Ebenfalls kann für Kinder- und Frauentalimente unentgeltliche Inkassohilfe geleistet werden, wenn keine Sozialhilfe bezogen wird. Die Gründe sind oftmals, dass bei den geschiedenen Eheleuten sich die Fronten dermassen verhärtet haben, dass so eine Zusammenarbeit, respektive die Bezahlung der Unterhaltsbeiträge, sehr erschwert oder gar nicht mehr geleistet werden. Wie ich (leider) feststellen muss, habe ich immer mehr Fälle, welche sich im oben

beschriebenen Schema bewegen. Dies zeigt auch die untenstehende Tabelle, von welcher auch entnommen werden kann, dass sich der Gesamtumsatz der Inkassohilfen gegenüber dem Jahr 2005 um knapp 25 % erhöht hat.

INKASSOHILFE KINDERALIMENTE, KINDERZULAGEN UND FRAUENTALIMENTE

Jahr	Inkasso Kinder- alimente- und Zulagen	Inkasso Frauentalimente	Total Inkasso	Umsatzvolumen- Veränderung (+/-, in %) gegenüber Vorjahr
2003	135'991.00	3'453.00	139'444.00	
2004	121'843.50	22'480.45	144'323.95	+ 3.50 %
2005	103'650.40	49'508.00	153'158.40	+ 6.12 %
2006	133'530.35	56'992.00	190'522.35	+ 24.40 %

Abschliessend gesagt, bin ich sehr zufrieden mit dem letzten Jahr. Der „Inkassorekord“ vom Jahr 2006 verpflichtet – so will ich auch in den kommenden Jahren bemüht sein, das Beste aus der Bewirtschaftung der Alimentedossiers zu holen, um den finanziellen Gesamtaufwand für die Gemeinwesen möglichst gering zu halten. Ich hoffe, die Möglichkeiten und vor allem die wirtschaftlichen Umstände werden dies auch in den nächsten Jahren erlauben!

Meiringen, im Mai 2007

Kilian Leuthold
Sachbearbeiter Alimente
Vereinssekretär

STATISTIK 2006

Kanton	Total 2006	Total 2005	Total 2004	Total 2003	Total 2002
Stand per 01.01.2006	267	268	252	270	288
Neufälle	109	97	113	92	81
Übernahmen intern	44	2	5	23	22
Übergaben intern	-44	-2	-5	-28	-22
<u>Bearbeitete Fälle 2006</u>	<u>376</u>	365	365	357	369
Abgelegt	-98	-98	-97	-105	-99
Stand per 31.12.2006	278	267	268	252	270
Sozialhilfe					
Wirtschaftliche Hilfe	122	113	117	108	90
Präventive Beratung/Förderung der Integration	43	54	55	78	68
Vormundschaft / Kinderschutz					
Vormundschaftliche Mandate (ZGB)	156	147	132	117	125
Gefährdungsmeldungen	6	7	9	8	13
Berichte, Gutachten für Dritte	9	4	12	11	10
Pflegekinderaufsicht	29	28	24	20	14
Vaterschaftsabklärungen/gemeinsame elterliche Sorge	11	12	16	15	13
<u>Bearbeitete Fälle 2006</u>	<u>376</u>	365	365	357	333
Fallvorgabe Kanton pro 100-Stellenprozent:		80	-	100	Fälle
Fallbelastung SDO pro 100-Stellenprozent:				103	Fälle
Kurzkontakte (weniger als 3 Stunden)	19	20	24	22	19
Nicht zählbare Dossiers (ZuD, Unterhalt etc.)	19				
Klientenkonti	261	208	207	377	290

	Total 2006	Total 2005	Total 2004	Total 2003	Total 2002
Alimente per 01.01.2006:	60	54	48	48	31
Neufälle (Alimente mit Beratung!!)	14	11	8	4	13
Übernahmen intern	0	0	0	5	
Übergaben intern	0	0	0	-5	
<u>Bearbeitete Fälle 2006</u>	<u>74</u>	65	56	52	44
Abgelegt	-4	-5	-2	-4	-1
Stand per 31.12.2006	70	60	54	48	43